

## Kolumne

# Trockene Angelegenheit

### Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die letzten Jahre wurde uns nicht nur ausnahmsweise, sondern gleich mehrmals eine „g'sunde Watschn“ verpasst. Langsam scheinen wir zu begreifen, dass es nicht nur Launen unserer Mutter Erde waren. Auch die vom heurigen Frühjahr samt Sommer brennt noch ordentlich nach. Wieder wurde es bestätigt: Im wasserreichen Österreich kann es tatsächlich an Wasser mangeln.

Dieser Umstand bereitet schon länger Sorge. Um unserem Wasserspeicher genauer auf den seichten Grund zu gehen, wurde vor einem Jahr die Studie „Wasserschatz Österreich“ veröffentlicht. Das Ergebnis: Bis 2050 können unsere Grundwasserres-

ourcen um bis zu 23 % abnehmen, während sich unser Wasserbedarf um 15 % zu erhöhen droht. Der Klimawandel meint es nicht gut mit uns. Unser Reichtum geht langsam, aber sicher zur Neige.

Von unserem jährlichen Wasserbedarf von 3,14 km<sup>3</sup> entfallen ganze 70 % auf Industrie und Gewerbe. Trotzdem ergibt sich für die technische Gebäudeausstattung kein unwesentlicher Handlungsspielraum. Immerhin wird ein Viertel der Wasserversorgung von Privatpersonen beansprucht. Die Planung kann hier viel bewegen.

Neben dem Einsatz bewährter technischer Maßnahmen wie wassersparsame Armaturen können auch andere technologische Lösungen ihre Anwendung

finden. Eine Möglichkeit ist die Nutzung von Grauwasser und Regenwasser. Diese Nicht-Trinkwässer können mittels Abwasserreinigung aufbereitet und in weiterer Folge zur Gartenbewässerung, für die Toilettenspülung oder zum Wäschewaschen genutzt werden. Hier kann sich ein sehr hohes Einsparpotenzial ergeben. Beim durchschnittlichen Haushalts-Wasserverbrauch von 170 Litern pro Tag und Person belaufen sich rund 50 % auf eben diese Anwendungsfälle.

Besonders bei großen Gebäuden kann eine Alternative zur konventionellen Hygiene-Spülung sinnvoll und vor allem wirtschaftlich sein: die Kaltwasser-Rückkühlung. Bei diesem System wird das Kaltwasser ähnlich einer zentralen Warmwasser-

Bereitstellung rückzirkuliert und auf Temperatur gebracht. Auch hier ergeben sich Spülungen, allerdings ein bei weitem geringerer Wasserverbrauch.

Wer sich mehr für unseren täglichen Wasserverbrauch interessiert, kann einen Blick in die Studie „Virtuelles Wasser 2021“ werfen. Hier wurde nicht nur der direkte, sondern auch der indirekt anfallende Verbrauch untersucht. ■



*Ing. Christoph Pass-ecker, MSc., MBA*

Foto: Beigestellt